Der Zweite Weltkrieg und der Nationalsozialismus konnten die psychische Verarbeitungsfähigkeit eines einzelnen Menschen übersteigen. Nicht selten leiden noch die Nachkommen derer, die das Schrecken unmittelbar erlebt haben - oft ohne über die eigentlichen Gründe bescheid zu wissen. Aus verschieden Gründen wurde in Familien über die Gewalt und Demütigung dieser Zeit geschwiegen - oder darüber so viel erzählt, dass der Schrecken für die Familienmitglieder allgegenwärtig war. Theorien transgenerationaler Traumatisierung helfen dabei, diese besonderen innerfamiliären Dynamiken zu verstehen - sowohl auf Opfer- als auch auf Täterseite.

Heute, fast 70 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs haben viele Nachkommen noch die Möglichkeit, aktiv mit ZeitzeugInnen in Austausch zu treten. Die Tagung „Transgenerationale Traumatisierung. Perspektiven der Opfer, Perspektiven der Täter“ widmet sich den Nachfolgegenerationen der ZeitzeugInnen des Zweiten Weltkriegs und ihren spezifischen Zugängen zu Themen aus dem Leben ihrer Eltern und Großeltern, die nicht selten auch ihr eigenes Leben stark beeinflussen. Dabei wird deutlich, warum persönlich, innerfamiliär und gesellschaftlich unverarbeitete Themen auch noch Jahrzehnte danach belasten.

Teilnahmegebühr: 150€ bzw. pro Tag: 50€
Teilnahmegebühr Studierende: 50€

Anmeldung & Kontakt:

Anmeldungen unter *traumatagung@aau.at*

Ihre Anmeldung wird mit Einzahlung
auf folgendes Konto wirksam:
(Bitte geben Sie unbedingt Namen und Adresse an!)

- Verein Aspis, Raiffeisen Landesbank
- IBAN: AT73 3900 0000 0250 7788

Tagungsort:

Stiftungssaal der
Alpen-Adria-Universität Klagenfurt
Universitätsstraße 65-67
9020 Klagenfurt/Celovec

01. - 03. Dezember 2014

Kein Ende des Schreckens?

Transgenerationale Traumatisierung - Perspektiven der Opfer, Perspektiven der Täter

Eine Tagung des Vereins Aspis - Forschungs- und Beratungszentrum für Opfer von Gewalt und der Abteilung für Sozialpsychologie der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt

ASPIS
Forschungs- und Beratungszentrum
für Opfer von Gewalt

ALPEN-ADRIA UNIVERSITÄT
KLAGENFURT | WIEN GRAZ

Dr. Klaus Ottomeyer war von 1983 bis 2013 Professor für Sozialpsychologie an der Alpen-Adria-Universität in Klagenfurt und leitete die Abteilung für Sozialpsychologie, Ethnopsychoanalyse und Psychotraumatologie. Er ist Gründungsmitglied und Obmann von Aspis- Forschungs- und Beratungszentrum für Opfer von Gewalt, wo er auch ehrenamtlich als Psychotherapeut mit in Kärnten lebenden MigrantInnen und AsylwerberInnen arbeitet. Zahlreiche Publikationen zu den Themen Rechtsextremismus, (Großgruppen-)Identität (mit einem Fokus auf Kärnten), zur Sozialpsychologie des Kapitalismus und zur Psychotraumatologie von Gewaltopfern.

Dr. phil. Kurt Grünberg, Dipl.-Psych., Dipl.-Päd., Psychoanalytiker (DPV, IPA). Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Sigmund-Freud-Institut, Frankfurt am Main (seit 1990), niedergelassen in eigener Praxis, Gründungsmitglied des „Treffpunkts für Überlebende der Shoah“ in Frankfurt am Main, Wissenschaftlicher Leiter des Jüdischen Psychotherapeutischen Beratungszentrums Frankfurt am Main für Kinder, Jugendliche und Erwachsene (2002 bis 2010). Publikationen im Forschungsschwerpunkt Transgenerationale Trauma-Tradierung im postnationalsozialistischen Deutschland, Szenisches Erinnern der Shoah.

Kurt Grünberg stellt in seinem Beitrag eine kurze Videoaufnahme mit einem Überlebenden, Herrn G., vor. Die Aufnahme zeigt, wie aufgrund der antisemitischen Bemerkung eines Passanten das Erinnern der erlittenen Traumata in Herrn G. eine heftige Aggression auslöst. In der von ihm geschilderten Szene kann er sich im Gegensatz zur Zeit des Nationalsozialismus in einer Symbolhandlung wehren und vielleicht auch Rache nehmen. Es wird herausgearbeitet, welche Bedeutung eine solche Szene im Zusammenhang mit der transgenerationalen Vermittlung der Verfolgungserfahrungen an die Zweite Generation hat.

Mag. Sabina Zwitter-Grilc ist seit 20 Jahren Redakteurin der Minderheitenredaktion des ORF in Wien und gestaltet seither Beiträge für die Sendung „Heimat, fremde Heimat“. Ihre Reportagen wurden auch mit dem Volksbildungspreis ausgezeichnet. Die Expertin in ethnischen Fragen, selbst Kärntner Slowenin, zeichnet eine große Sensibilität in Volksgruppenfragen aus. Ihre innovativen Zugänge zu oft sperrig zu vermittelten Themen folgen den aktuellen Entwicklungen des Filmgenres.

Schatten der Scham - Sence Sramote: Der Dokumentarfilm befasst sich mit dem Leid der nachfolgenden Generationen. Die NS-Vertreibung der Jüdinnen und Juden, Romnija und Roma und Kärntner Sloweninnen und Slowenen hat bei den Opfern Wunden hinterlassen, die bis heute nicht verheilt sind.

Dr. Martina Thiele ist Professorin am Fachbereich Kommunikationswissenschaft. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Stereotype und Vorurteile in den Medien, Kommunikationsgeschichte und –theorien sowie visuelle Kulturen. In ihrer Dissertation hat sie sich mit publizistischen Kontroversen beschäftigt, die durch Holocaustfilme ausgelöst worden sind. Dieses Thema, letztlich die Möglichkeiten individuellen und kollektiven Erinnerns und welche Rolle Medien dabei spielen, beschäftigt sie weiterhin.

Dr. Helga Mračnikar, Literaturwissenschafterin,
Supervisorin mit dem Schwerpunkt Interkulturelles Konfliktmanagement.
Dr. Sigrid Zeichen ist Psychotherapeutin.
Einladung zum Workshop: Der biographische, familiengeschichtliche und gesellschaftspolitische Rucksack, den wir – bewusst oder unbewusst– mit uns herumtragen, kann eine Last sein. Er macht aber auch neugierig und birgt Schätze, die gehoben werden wollen.

Mag. Maria Lind ist Geschäftsführerin von ASPIS und Psychotherapeutin.
Einladung zum Workshop (mit Daniel Wutti): Anhand konkreter Fallbeispiele nachgezeichnet wird der Weg vom Antrag auf Opferrente bis zur Psychotherapie in Kärnten/Koroška.

Dr. Luise Reddemann ist Fachärztin für psychotherapeutische Medizin, Nervenärztin, Psychoanalytikerin. Sie leitete 19 Jahre lang eine psychosomatische Klinik. Seit 2007 Honorar Prof. an der Universität Klagenfurt.

Lange Zeit war die Beschäftigung mit den Folgen des 2. Weltkriegs unter der Überschrift, jetzt versuchen sich die Deutschen als Opfer darzustellen, um von den Taten abzulenken, für viele ein Tabu. Es ist aber nicht zu übersehen, dass u.a. diejenigen, die während des Krieges (kleine) Kinder waren unter diesem Krieg gelitten haben können, so wie überall auf der Welt Kinder leiden, unabhängig davon, was Ihre Vorfahren getan haben, ob sie Täter oder Opfer oder möglicherweise beides waren. Die deutschen Kriegskinder haben sich jahrzehntelang nicht damit beschäftigt, dass die NS-Zeit und der Krieg in ihnen Spuren hinterlassen haben könnte. Genau dies ist aber teilweise ihren Kindern zum Verhängnis geworden, so dass auch hier davon ausgegangen werden sollte, dass die Kinder der Kriegskinder Traumata übernommen haben.

Dr. Klaus Mihacek: Jahrgang 1954, aufgewachsen in Linz, maturierte und studierte Medizin in Wien, promovierte 1985 zum Doktor der Medizin, absolvierte die Facharztausbildung f. Psychiatrie und Neurologie im Otto Wagner Spital sowie ein postgraduate Studium an der Cornell Medical University New York. 1996 erfolgte die Eröffnung der Privatordination in Wien sowie die Anstellung im psychosozialen Zentrum in ESRA, in welchem er 14 Jahre als Psychiater, Psychotherapeut und stv. ärztlicher Leiter der Ambulanz tätig war. Seit Juli 2011 ist er ärztlicher Leiter der Ambulanz ESRA, ist spezialisiert auf Trauma.
Stefan Strusievici: Jahrgang 1957, Kind einer kommunistisch jüdischen „Mischbeziehung“, arbeitet seit 1981 in der Sozialpsychiatrie, diplomierter psychiatrischer Gesundheits- und Krankenpfleger seit 1986, Mitbegründer von ESRA und der Arbeitsgemeinschaft Psychotraumatologie in der Österreichischen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Mitarbeiter von ESRA seit 1986, derzeitiger Arbeitsschwerpunkt: transkulturelle Traumaarbeit.

Die transgenerationale Traumatisierung der Nachkommen sogenannter „Mischbeziehungen“, die zwischen den psychischen Folgen der Traumatisierung der Überlebenden der NS-Verfolgung und der oft unklaren Rolle des „nichtverfolgten“ Eltern-/Großelternteils zerrieben werden, bekommt dadurch eine spezifische Dynamik. Die Frage nach dem Verhalten des „nichtverfolgten“ Eltern-/Großelternteils – war er/sie auch im Widerstand oder hat er/sie Menschen versteckt bzw. gerettet und hatte Glück nicht aufgeflogen zu sein, war er/sie „nur“ ein/e Mitläufer/in, der/die versucht hat sich durch die Wirren dieser Zeit zu lavieren oder war er/sie Täter/in und hatte aktiven Anteil an der Verfolgung – begleitet die Nachkommen gerade durch den „Pakt des Schweigens bzw. Verschweigens“ oft ihr Leben lang.

MMag. Daniel Wutti ist Psychologie und Medien- und Kommunikationswissenschafter. Für seine Diplomarbeit „Drei Familien, drei Generationen. Das Trauma des Nationalsozialismus im Leben dreier Generationen von Kärntner SlowenInnen“ erhielt er eine Auszeichnung der Republik Slowenien, sein aktuelles Dissertationsprojekt wurde im September 2014 mit dem Wissenschaftspreis „Wissen schaf<F>t EUropa in Kärnten“ des Landes Kärnten ausgezeichnet. Er ist Lehrbeauftragter am Institut für Psychologie, am Institut für Slawistik (Arbeitskreis Mehrsprachigkeit) und am Institut für Geographie der Alpen-Adria-Universität und Vorstandsmitglied des Slowenischen wissenschaftlichen Instituts in Klagenfurt/Celovec sowie von ASPIS - Forschungs- und Beratungszentrum für Oper von Gewalt.

In slowenischen Familien in Kärnten/Koroška sind die psychologischen Auswirkungen des Nationalsozialismus noch viele Jahrzehnte nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs spürbar. Die Traumata der Opfer haben als schmerzhafte Erinnerungen und belastende Erfahrungen viele Familiengeschichten geprägt. Dies betrifft die erste, die zweite und auch noch die dritte Generation, die auf unterschiedliche Weise gesellschaftlich geprägt wurden.

Dr. Valentin Sima, Studium der Wirtschaftswissenschaften an der Universität Wien. Seit 1980 Univ.-Ass. bzw. Ass.-Prof. am Institut für Geschichte / Abt. f. Zeitgeschichte der Alpen-Adria Universität Klagenfurt. Veröffentlichungen zur regionalen Zeitgeschichte, insbesondere zur slowenischen Minderheit unter nationalsozialistischer Herrschaft und zur Kärntner Erinnerungskultur und Gedenkpolitik.
Mag. Brigitte Entner, Studium der Geschichte, Wissenschaftstheorie und Politikwissenschaften an der Universität Wien. Nach dem Studium als Kulturvermittlerin und Historikerin in Wien und Kärnten tätig, seit 1995 externe Lehrbeauftragte an der AAU-Klagenfurt, 2000-2002 Mitarbeiterin der Österreichischen Historikerkommission und seit 2009 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Slowenischen wissenschaftlichen Institut in Klagenfurt (SWI/SZI). Publikationen zur regionalen Zeitgeschichte, zur Kärntner Erinnerungskultur und Gedenkpolitik sowie zur Tourismusgeschichte. Jüngste Publikation: "Wer war Klara aus Šentlipš/St. Philippen?" Kärntner Slowenen und Sloweninnen als Opfer der NS-Verfolgung. Ein Gedenkbuch. Klagenfurt-Wien/Celovec-Dunaj 2014.

Einladung zum Workshop: In der Geschichtswissenschaft etablierte sich ab den 1980er Jahren ein besonderer Zweig der Forschung: jener der Oral History. Opfer und WiderstandsaktivistInnen des NS-Regimes standen zunächst im Zentrum. Die Zugänge der ForscherInnen zu ihrem Thema aber auch in ihrem Umgang mit den InterviewpartnerInnen waren und sind vielfältig. Wir wollen uns hier speziell mit der Frage auseinandersetzen, wie Geschichtspolitik und Erinnerungskultur die Erinnerungen der Überlebenden und so auch ihre Erzählungen beeinflussen aber auch welche anderen Wege es gibt, die Geschichten der Opfer der NS-Verfolgung zu rekonstruieren. Im Zentrum unserer Überlegungen stehen Kärntner-slowenische Opfer und wie wir ihnen mit unserer Arbeit gerecht werden können.

Mag. Dr. Herwig Oberlerchner; MAS; Jahrgang 1964, Studium der Medizin in Graz, Ausbildung zum Arzt für Allgemeinmedizin und Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin in Klagenfurt, Studium der Pädagogik (Abschlussarbeit: Der Kaspar Hauser Mythos), Ausbildung zum Psychotherapeuten (Psychoanalyse) in Graz, Salzburg und Klagenfurt (Abschlussarbeit: Psychoanalyse der Alkoholabhängigkeit). Seit 2010 Primarius an der Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie am Klinikum Klagenfurt. Interessens-, Vortrags- und Publikationsschwerpunkte: Psychiatrie im Nationalsozialismus, Sozialpsychiatrie, Psychotherapie, Qualitätsmanagement in der Psychiatrie. Lehrbeauftragter an der Universität Klagenfurt. Verheiratet, zwei Söhne. Bisherige Buchveröffentlichungen: „Der Kaspar-Hauser Mythos“, „Propheten – Begegnungen mit paranoid schizophrenen Menschen“ und „Dem Menschen nahe sein. Vom Umgang mit Leiden, Würde und Sterben.“

Die menschenverachtenden Ereignisse in psychiatrischen Abteilungen während des Nationalsozialismus dürfen nicht vergessen werden. Erinnerungs- und Trauerarbeit ist immer wieder notwendig um aufmerksam und wachsam zu bleiben, damit so etwas nie wieder passiert. Integration statt Exklusion, Schutz statt Ausmerzung, hohe Achtsamkeit gegenüber dem Schwachen und Fremden, Akzeptanz statt Korrektur und großer Respekt vor dem Leben sind Prinzipien moderner Kulturen und müssen gerade von psychiatrischen Abteilungen aus bewusst und proaktiv gelebt werden.
Jenseits der historischen Perspektive - im Vortrag wird ein Abriss der Geschehnisse am Krankenhaus Klagenfurt in Kärnten/Österreich gegeben - ist Rekonstruktionsarbeit mit betroffenen Familien auch eine proaktiv zu gestaltende Pflicht um die transgenerationale Weitergabe von unbewältigten Traumata zu verhindern.

Dr. Markus Zöchmeister, Psychoanalytiker in eigener Praxis in Wien; Lektor an der Sigmund Freud Privatuniversität sowie an der Pro Mente Akademie Wien. Mitglied des Neuen Lacanschen Feldes Österreich. Publikationen zum Thema Psychoanalyse, Nationalsozialismus und Generationengeschichte. Letzte Publikation: Vom Leben danach. Eine transgenerationelle Studie.

Wie ist mit dem Alptraum der Shoah zu leben, weiterzuleben? Was passiert in den Familien, deren Eltern der Vernichtung entkommen waren? Wie erleben die Kinder diese Nähe zum Tode, die für ihre Eltern so prägend war? Und wie spricht die dritte Generation darüber? An Hand von ausgewählten Familiengeschichten möchte ich die unterschiedlichen Wege der Tradierung der Vergangenheit nachzeichnen, bestimmte Knotenpunkte transgenerationeller Erfahrungen und der Erfahrungsweitergabe sicht- und hörbar machen, sowie deren Veränderungen und Entstellungen über die Generationen hinweg verfolgen. Wenn das transpositive Wissen zur Sprache gebracht wird, findet eine Veränderung statt, eine Veränderung, die gleichsam einen essentiellen Verlust darstellt. Insofern fokussiert der Vortrag Momente der Veränderung im transgenerationellen Gefüge von Familien von Überlebenden der Shoah. Indem die Shoah als ein Einbruch des Realen gelesen werden muss, wird es in Folge darum gehen, den unterschiedlichen Versuchen der Symbolisierung zu folgen, die zur Mythenbildung der Shoah beigetragen haben werden.

Montag 01.12

16:00
Nilüfer Aydin | Leiterin der Abteilung für Sozialpsychologie an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt
Klaus Ottomeyer | Obmann des Vereins ASPIS, Klagenfurt
Begrüßung und Einführungsvortrag: Kein Ende des Schreckens? - Verflochtene Geschichten zwischen Widerstand und Anpassung

17:00
Kurt Grünberg | Psychoanalytiker, Sigmund-Freud-Institut, Frankfurt/Main
Szenisches Erinnern der Shoah

19:00
Offene Filmvorstellung:
„Schatten der Scham - Sence Sramote“ in Anwesenheit der Regisseurin Sabina Zwitter-Grilc. Diskussion u. A. mit Kurt Grünberg und Martina Thiele, Medien- und Kommunikationswissenschafterin, Salzburg

Dienstag 02.12

09:00
Herwig Oberlerchner | Primar der Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie des Klinikums Klagenfurt
"Und niemand wollte darüber sprechen". Zur transgenerationalen Weitergabe psychischer Strukturen

11:00
Markus Zöchmeister | Psychoanalytiker in freier Praxis, Wien
Der Verlust im Sprechen und das Sprechen über den Verlust

12:00
Daniel Wutti | Psychologe, Klagenfurt
Retraumatisierung, Reinszenierung und transgenerationale Übertragungen in Kärntner Slowenischen Familien

15:00 - **Parallelworkshops**:
Brigitte Entner und Valentin Sima | Historiker, Slowenisches wissenschaftliches Institut Klagenfurt - Slovenski znanstveni inštitut Celovec
"Vergessen, Erinnern, Geschichtspolitik.“

Sigrid Zeichen | Psychotherapeutin und Helga Mračnikar | Supervisorin, Klagenfurt
Unerledigte Aufträge und Wiedergutmachung als Thema zwischen den Generationen. Kinder der Täter, Kinder der Opfer

Maria Lind | Psychotherapeutin und Daniel Wutti | Psychologe, Klagenfurt
Betreuung der Überlebenden des Nazi-Terrors in Kärnten/Koroška: Opferrente und Psychotherapie

Mittwoch 03.12

09:00
Luise Reddemann | Traumaforscherin und Psychotherapeutin
Wie sich die NS-Erziehung und der Zweite Weltkrieg auf die Kinder der "Kriegskinder" ausgewirkt hat

11:00
Klaus Mihacek und Stefan Strusievici | Psychosoziales Zentrum ESRA, Wien
„Mir fehlt nix“ – Traumafolgen der 2. und 3. Generation der sogenannten „Mischbeziehungen“

Die Österreichische Ärztekammer approbiert BesucherInnen der Tagung 14 Fortbildungspunkte (sonstige Fortbildung). Teilnahmebestätigungen werden ausgegeben.

Organisation:
Maria Lind, Klaus Ottomeyer, Daniel Wutti | Verein ASPIS

Wir danken für die Unterstützung:
Dekanat für Kulturwissenschaften der Alpen-Adria-Universität, Forschungsrat der Alpen-Adria-Universität, Rektorat der Alpen-Adria-Universität

Das Psychosoziale Zentrum ESRA in Wien bietet Menschen, die den Holocaust überlebt haben, ihren Nachkommen und anderen Personen die durch Verfolgung, Folter, Migration, Misshandlung, Katastrophen oder andere schwerwiegende Ereignisse traumatisiert wurden, eine umfassende professionelle Hilfe an. Esra kooperiert in der Betreuung von Überlebenden des NS-Regimes und ihren Nachkommen in Kärnten eng mit der Einrichtung ASPIS.

Die Gesundheitseinrichtung ASPIS wurde Ende der 90er Jahre in Kärnten als Antwort auf die Ströme von teilweise traumatisierten Flüchtlingen aus dem ehemaligen Jugoslawien ins Leben gerufen. Aspis betreut Opfer von Folter, Krieg und Verfolgung aus Krisengebieten in Europa, im Nahen Osten, Russland, Zentralasien und Afrika, die psychotherapeutische Hilfe benötigen. Unter dem Dach von Aspis werden auch Sprach- und Kulturprojekte sowie Familienhilfe für Flüchtlingsfamilien angeboten. Die Einrichtung kooperiert mit der Universität Klagenfurt.